qui soustend l'image, à telle enseigne que l'image empruntée à un répertoire étranger prend une coloration particulière, adaptée au pays emprunteur. Voilà sans doute pourquoi les figures de danseuses du calathiscos adoptées pour le sarcophage de Xanthos et pour le monument de Trysa, reçoivent une acception nouvelle, religieuse ou funéraire, qu'ignoraient la plupart des monuments de la Grèce propre.

Ce sont là quelques réflexions que je suis heureux d'offrir au maître des études anatoliennes dont nous célébrons le jubilé.

Spoliennutzung in Istanbul

Wolfgang Müller-Wiener

Über antike Spolien und ihre Wiederverwendung in späteren Phasen haben in den letzten Jahren F.W. Deichmann und A. Esch ausführliche Betrachtungen angestellt[1] – vor allem im Hinblick auf Art und Ort ihrer jeweiligen Verwendung, mit dem Ziel, zeitgenössische Prinzipien bei dieser Art Bauen zu erkennen. Während in den genannten Arbeiten eine große Zahl von Beispielen mit gewissen regionalen Schwerpunkten (vor allem Rom und Italien, Syrien und Nordafrika) und zeitlicher Begrenzung auf Spätantike und Mittelalter zusammengestellt wurde, soll in dieser Studie der Versuch unternommen werden, am Beispiel einer einzigen Stadt und in einer vertikal durch die zwei Jahrtausende ihres Bestehens hindurchschreitenden Abfolge die zeitlich wechselnden Gesichtspunkte der Spolienverwendung zu betrachten. Unter Spolien sollen in diesem Zusammenhang – der breiten Sicht von A. Esch folgend – alle in zweiter Verwendung an anderem Ort aufgestellten oder verbauten Stein-Werkstücke, also nicht ausschließlich Säulen und Kapitelle, verstanden werden, wobei die Grenzen zwischen den beiden Extremen 'einfacher Werkstein' und 'Statue' zwar gelegentlich etwas verschwimmen werden, andererseits aber – dem Arbeitsgebiet des Verfassers gemäß – ein Hauptgewicht auf den Baugliedern liegen wird.

Wenn hierzu als Beispiel Istanbul ausgewählt wurde, so einmal, weil sowohl der Jubilar, dem diese Schrift gewidmet ist, als auch der Verfasser zu dieser Stadt ein über viele Jahrzehnte gehendes enges Verhältnis haben, zum anderen aber, weil hier in der Abfolge 'Byzantion–Konstantinupolis–İstanbul' drei tiefeinschneidende Wechsel des politischen Gefüges zu ebenso einschneidenden Änderungen des kulturellen Bezugssystems der Stadt geführt haben, sodaß Varianten in Art und Auffassung von Spoliennutzung hier am ehesten deutlich werden dürften.

Aus dem antiken und spätantiken B y z a n t i o n besitzen wir angesichts der geringen materiellen Überlieferung nur eine kurze Notiz zu unserer Frage: nach der schweren, mit

Vorbemerkung: Die Zitierweise richtet sich durchweg nach den Regeln des Jahrbuches des Deutschen Archäologischen Instituts; ergänzend dazu sind, zur Vereinfachung, die Abkürzungen aus W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls ((1977; dies im folgenden vereinfacht zitiert BLI) übernommen worden. P. Gyllius wird zitiert nach der Elzevier-Ausgabe von 1632. – Für die Herstellung der Abbildungsvorlagen dankt der Verf. W. Schiele und A. Aydın; für die im Abschnitt 'Konstantinopel' erwähnten Monumente sei durchweg auf die Abbildungen im BLI verwiesen, die hier nicht erneut gedruckt werden sollten.

1 F.W. Deichmann, Säule und Ordnung in der frühchristlichen Architektur, RM 55, 1940, 114–130; A. Esch, Spolien. Zur Wiederverwendung antiker Baustücke und Skulpturen im mittelalterlichen Italien, AFKu 51, 1969, 1–63 (zit. Esch, Spolien); F.W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur, SBMünchen 1975, H.6 (zit. Deichmann, Spolien). Einige Bemerkungen zu Fragen der Spoliennutzung finden sich auch bei W.E. Betsch, The History, Production and Distribution of the Late Antique Capital (1977). – Speziell zur Wiederverwendung antiker Statuen im byzantinischen Bereich C. Mango, The Antique Statuary and the Byzantine Beholder, DOP 17, 1963, 55–75 (zit. Mango, Stat.).

Maschinen geführten Belagerung durch das Heer des Makedonenkönigs Philipp II. im Jahre 340 stellten die Byzantier ihre Mauern mit Grabsteinen aus den vor der Stadt gelegenen Nekropolen wieder her – also mit rasch und in nächster Nähe verfügbarem Steinmaterial, dessen Zweckentfremdung wohl nur durch die noch andauernde Bedrohung der Stadt zu entschuldigen war[2]. Damit steht bereits am Anfang der Betrachtung diejenige Art der Spoliennutzung, die überall und zu allen Zeiten die verbreiteteste war und infolgedessen weder quantitativ noch qualitativ sicher faßbar ist: die leichte oder rasche oder billige Verfügbarkeit von versatzfertigem Steinmaterial aus nicht mehr genutzten oder anderweitig überfälligen Bauwerken.

Diese Art der Spoliennutzung dürfte auch in der nun folgenden Phase des Ausbaues der neuen Residenz K o n s t a n t i n o p e l geübt worden sein, doch sind aus der ersten Phase des ja offenbar unter gewissem Zeitdruck stehenden Ausbaus der Großstadt[3] keine Baureste erhalten, die Auskunft über derartige Spolienverwendung geben könnten; allein eine Notiz der in diesen Fragen freilich nicht sehr zuverlässigen Patria besagt, daß die Kirche Hagios Mokios am Platze eines früheren Zeustempels und aus dessen Steinen erbaut worden sei[4]. Etwas sicherer sind dagegen die Nachrichten über Spoliennutzung beim Bau des Valens-Aquäduktes und der benachbarten Konstantinanai-Thermen: hier soll das Steinmaterial aus den Stadtmauern von Chalkedon wiederverwendet worden sein, die nach dem Zusammenbruch des Prokopius-Aufstandes 366 zur Bestrafung der dem Aufrührer anhängenden Stadt abgerissen wurden[5]. Archäologisch nachweisbar ist schließlich noch die Wiederverwendung einer Grabstele in einem Fußboden des 5. Jh.s unter der Polyeuktoskirche[6]. Trotz diesen Beispielen darf man aber im Prinzip Deichmann folgen, der Konstantinopel eine Ausnahmestellung bei der in dieser Zeit sonst üblichen Spoliennutzung zubilligt; das mag seinen Grund nicht zuletzt darin finden, daß hier wegen der dicht bei der Stadt gelegenen, schon seit dem 2. Jh. für den Export arbeitenden Marmorbrüche der Prokonnesos und der günstigen Schiffstransportmöglichkeiten gar kein Anlaß bestand, Spolienmaterial aus anderen Städten heranzuschaffen[7]. Wenn trotzdem dagegen die Aussage des Hieronymus steht: „dedicatur Constantinopolis paene omnium urbium nuditate“[8], so handelt es sich bei dessen Vorwurf nicht um eine Kritik an dem üblichen System der Spoliennutzung, sondern daran, wie Konstantin – und ebenso seine nächsten Nachfolger – die im Vergleich zu Rom 'geschichtslose' neue Hauptstadt durch historisch oder künstlerisch bedeutsame Kunstwerke aus allen Teilen

2 Vgl. hierzu u.a. Janin, CB 13, sowie FGrHist III B (1950) 270 (= 390 § 27): das wiederhergestellte Mauerstück hieß danach τυμβοσύνη.

3 Zu den Problemen der Neugründung vgl. u.a. H.G. Beck, MiscByzMonac 14 (1973) 1–26, und zuletzt Constantinople – the Rise of a New Capital in the East, in: The Age of Spirituality (1980) 29–37; zu dem Bautempo und den dadurch später entstandenen Schäden vgl. E. Fenster, Laudes Constantinopolitanae, MiscByzMonac 9 (1963) 78.

4 Preger 209.

5 Ausführlich dargestellt bei Kedren I 542 B f.; vgl. auch BLI 273 mit Literaturangaben sowie E. Fenster a.O. 71.

6 R.M. Harrison–N. Fıratlı, IstAMüzYıl 15/16, 1969, 166 und fig. 9.

7 Deichmann, Spolien 94; zu den Prokonnesos-Werkstätten vgl. auch W.E. Betsch a.O. (s.o. Anm. 1) 14 ff.36 ff.249 ff., wobei hier zu S.251 zu bemerken wäre, daß vielfach auf dem Werkplatz oder beim Transport beschädigte Kapitelle noch in Zisternen verwendet wurden, ohne daß man diese Stücke als Spolien im eigentlichen Sinne bezeichnen kann, da sie ja nicht in 2. Verwendung versetzt wurden wie z.B. in der Yerebatan-Zisterne. Auf die Bedeutung der Brüche verwies schon J. Strzygowski, ByzZ 1, 1892, 66 f.

8 Eusebius, Werke VII: Die Chronik des Hieronymus (ed. R. Helm) I (1913) 232 ad annum 330.

ihres Herrschaftsgebietes zu 'schmücken', d.h. also doch gegenüber dem traditionsreichen Rom aufzuwerten und zu legitimieren trachteten[9].

In den Kreis dieser Spolien gehörten ungezählte antike Statuen und Figurengruppen, Denkmäler und Weihgeschenke aus Heiligtümern der klassischen Welt – beginnend mit der aus Phrygien stammenden, für die Konstantinssäule bestimmten Heliosstatue[10] über die zahlreichen in den Zeuxipposthermen und später auch im Lausos-Palast gesammelten Statuen[11] bis hin zu den wohl erst unter Theodosius II. aus Chios herangebrachten und im Hippodrom aufgestellten Bronzerossen[12]. In den hier genannten Bauten, daneben aber auch im Konstantinsforum, beim Milion und dem Chalke-Tor konzentrierten sich die von Konstantin herangeführten Bildwerke, wie die ausführlichen Listen der mittelalterlichen Stadtbeschreibungen zeigen[13]; diese Bildwerke aber sollen – trotz ihrer Bedeutung für das Selbstverständnis der neuen Residenz und für deren Stadtbild – hier nicht abermals auf ihre Bedeutung hin befragt werden (das hat C. Mango ausreichend besorgt).

Hier geht es hauptsächlich um Bauwerke und Bauglieder, und so ist nächst den oben schon genannten Quadern aus Chalkedon das erste wirklich hierher gehörige Beispiel der große Obelisk im Hippodrom, den Theodosius I. nach mehreren erfolglosen Ansätzen seiner

9 Vgl. u.a. G. Brett, JWCI 5, 1942, 43 f. Angesichts dieser Gesichtspunkte, die sich im übrigen auch in der wenig späteren Gesetzgebung spiegeln (vgl. Codex Theod. XV 1,29 f.44–50), sind die Argumente des Eusebius (Vita Constant. III 54), der Kaiser habe durch die öffentliche Aufstellung die Götzenbilder lächerlich machen wollen, schwer verständlich, es sei denn, daß es sich in einzelnen Fällen wirklich um aus dem abgeschlossenen kultischen Bereich herausgeholte Weihgeschenke oder Kultstatuen handelte, was aber bei den uns überlieferten Statuen mehrheitlich nicht der Fall war. Vgl. hierzu auch E. Fenster a.O. (Anm.3) 23 ff.26 ff. sowie P.R.L. Brown in: The Age of Spirituality (1980) 23: "... the classical tradition despite its overpowering pagan associations, was simply part of the hard-won skill of living in a mediterranean environment. The traditional images had become part of a neutral technology of life...".

10 Die Konstantinssäule und die Heliosstatue gehören zu den in Literatur und Legenden am meisten behandelten Monumenten der Stadt (vgl. BLI 255 mit Literaturang.); die 7 aus Porphyr gearbeiteten Säulentrommeln (vgl. C. Mango, JdI 80, 1965, 312) sollen nach ziemlich übereinstimmenden Berichten der verschiedenen Chronisten aus Rom stammen; L. Voelkl, Der Kaiser Konstantin (1957) 165 ergänzt dies noch durch die sonst nirgendwo belegte, daher unwahrscheinliche Angabe, daß sie aus dem dortigen Apollo-Tempel kämen. R. Delbrück, Antike Porphyrwerke (1932) 144, vermutet nach der Form der Kränze, daß die Trommeln für Diokletian bestimmt, aber nie aufgestellt waren. Zur Heliosstatue zuletzt Mango, Stat. 57 mit Anm. 13.

11 Vgl. hierzu Mango, Stat., mit ausführlicher Diskussion zahlreicher Detailfragen.

12 Über die Herkunft der Bronzerosse und ihr Aufstellungsdatum gibt es bisher noch keine sicheren Zeugnisse; zuletzt dazu im Zusammenhang mit der Ausstellung in Venedig L. Borrelli Vlad–G. Fogolari–A. Guidi Toniato in: The Horses of San Marco, Venice (1979) 15–44 und 127 ff.; danach handelt es sich nicht um Werke aus der Werkstatt oder der Schule des Lysipp, wie bisher meist angenommen, sondern eher um römische Arbeiten, die die Verf. mit dem Wirken des Septimius Severus in Byzantion in Verbindung bringen möchten. Dagegen sprechen die Angaben der Patria, wonach Theodosius II. die Bronzen aus Chios habe heranschaffen lassen (Preger 190); nach anderen Quellen seien sie aus Korinth oder Rom gekommen (vgl. G. Dagron 323). Bei alledem ist schließlich noch unklar, wieviele solcher (oder ähnlicher) Pferdegruppen es im Hippodrom gab, da eine zweite Notiz der Patria (Preger 195 f.) von einer Vierergruppe im Bereich der sonst nicht bekannten Neolaia spricht (vgl. L. Borrelli Vlad a.O. 127; M. Perry, JWCI 40, 1977, 27–39).

13 Hauptsächlich in der Patria genannt (Preger 189 ff.); ergänzend dazu Niketas Chon. 859 f. B; vgl. auch Janin CB 193 f. sowie Mango, Stat. pass.

Vorgänger aus Karnak heranschaffen ließ und den der Praef. urbis Proculus 390 in 32 Tagen auf der Spina aufstellte: Zeichen kaiserlichen Triumphes und ein weiterer Versuch, die Nea Roma mit der alten Roma gleichzustellen[14] – eine Parallele zu dem Beschluß des 2. Ökumenischen Konzils 381 über die Stellung des Patriarchen von Konstantinopel[15].

In die gleiche Reihe gehören auch die zur Zeit des Kaisers Anastasios aus Thessaloniki für den Neubau der Kirche Hagios Platon herangebrachten 10 skulptierten Säulen[16] und die mit einer Gigantomachie geschmückten Bronzetore aus dem Artemision von Ephesos, die nach einigermaßen sicherer Quelle zu unbestimmter Zeit nach Konstantinopel verbracht und hier im Senatsgebäude eingesetzt wurden[17], hierher gehören vielleicht auch die das Goldene Tor schmückenden Elefantenstatuen, die angeblich aus Athen herangeschafft worden seien[18], während der übrige Dekor des Tores doch wohl lokale Arbeit gewesen sein dürfte. Ähnlich unsicher wie bei diesem Beispiel sind freilich auch viele andere Nachrichten dieser mittelalterlichen Touristenführer, so aller Wahrscheinlichkeit nach die in der 'Diegesis' der Sophienkirche genannten, angeblich von Justinian für den Neubau der Kirche angeforderten Säulen aus Kyzikos, Rom und Ephesos[19]; dies, obwohl Spolientransport für die Zeit Justinians durchaus noch bezeugt ist[20].

—

14 Zum Obelisk BLI 65 ff.; vor allem H. Wrede. IstMitt 16, 1966, 178–198, mit der Vermutung, daß der ägyptische Obelisk erst nach dem gemauerten Obelisken aufgestellt worden sei. Vgl. auch G. Dagron 310 ff. sowie E. Iversen, Obelisks in Exile II: The Obelisks of Istanbul and England (1972), wo neben ausgiebiger Darstellung des Hippodrom-Obelisken auch die anderen, vielleicht nicht als Spolien nach K'pel gekommenen Obelisk-Fragmente behandelt werden (a.O. 34 ff.), darunter vor allem der Porphyr-Obelisk (a.O. 39 ff.), der vielleicht mit dem hier sog. Strategion-Obelisk – einem in der Notitia Dignitatum in der 5. regio erwähnten Monument – oder dem von Theodosius II. aus Athen herangebrachten Monolithos (Preger 183 ff.) identisch ist und bei der großen 'Sammelaktion' monumentaler Architekturreste gegen E. 15. Jh.s (vgl. unten Anm.35) an seinen späteren Fundort im 2. Hof des Topkapı Sarayı transportiert wurde. Zu dem bei Iversen sog. Priuli-Obelisk ist nicht mehr als dort zu sagen; den dort sog. Graves-Obelisken wird man angesichts der unklaren Überlieferung besser streichen, da die hier als Beweis angeführten Stadtansichten durchweg Kopien dritter und vierter Hand sind und daher für eine solche Beweisführung nichts nützen können.

15 Vgl. E. Fenster a.O. (s.o. Anm.3) 55 ff. sowie H.G. Beck a.O. (Anm.3: The Rise) 31 ff.

16 Preger 232; vgl. auch J. Strzygowski, ByzZ 1, 1892, 580 Anm. 2.

17 Vgl. E. Legrand–Th. Reinach, Description des Oeuvres d'Art et de l'Église des Saints-Apôtres ... (1896) 9 und 58; die Beschreibung des Konstantinos Rhodios wird ergänzt durch Angaben des Kedren (I 565 B), wonach diese Türe ein Geschenk Trajans nach seinen Dakersiegen gewesen sei. Bei Konstantinos Rh. finden sich noch weitere Angaben über den Schmuck des Senatsgebäudes mit antiken Kult(?)-Statuen.

18 Zu dem nach der Patria (Preger 182) aus Athen stammenden Elefantengespann sowie dem sonstigen Figurenschmuck der Porta Aurea vgl. J. Kramer, Skulpturen mit Adlerfiguren an Bauten des 5. Jh.s n.Chr. in K'pel (1968) 7–35, der die Herkunft aus Athen bezweifelt, da es in dem als Herkunftsort genannten Ares-Tempel auf der Agora nach älteren Zeugnissen keine Elefantenstatuen gegeben habe. Die Verwendung von Elefanten bei Triumpheinzügen (Theodosius I.) bezeugt Kedren I 567 B.

19 Vgl. hierzu die ausführliche Argumentation bei Deichmann, Spolien 89 ff.; zur Vorsicht gegenüber byzantinischen Beschreibungen von Kunst- und Bauwerken vgl. auch H. Maguire, DOP 28, 1974, 113–140. Gegen Spoliennutzung in der Sophienkirche spricht auch die Tatsache, daß das Material der theodosianischen Kirche unter dem justinianischen Bau 'beigesetzt' wurde (s. Deichmann, Spolien 89).

20 In der Patria (Preger 165) werden ausdrücklich zwei bei der Chalke aufgestellte, aus dem Artemisheiligtum in Ephesos stammende Pferdestatuen als von Justinian z.Zt. des Baues der Sophienkirche herangeschafft genannt. Darüberhinaus berichtet Prokop (Bell.Pers. I 19,37), daß nach der Eroberung von Philae die dort stehenden Götterbilder durch Narses nach K'pel gebracht worden seien, doch ist nichts über Art und Ort ihrer Aufstellung hier gesagt.

21 Vgl. BLI 313 ff. sowie die zahlreichen Abb. bei E. Mamboury–Th. Wiegand, Die Kaiserpaläste von K'pel (1934) Tafeln 6.12.15–19.38.96. Ein charakteristisches Beispiel ist der sog. Mermerkule am westlichen Ende der Seemauer, dessen Sockel fast ganz aus kannelierten Pfeilerstücken hergestellt ist. Zu Spolien im Leo-Vorwerk vgl. B. Meyer-Plath –A.M. Schneider, Die Landmauer von K'pel II (1943) 120 f. (in Turm Bl 16 sowie in der Südkurtine); Spolien sind auch im äußeren Blachernentor in den Leibungen und als Sturzbalken verwendet worden (vgl. Taf. 76,1).

Mit dem Ende der frühbyzantinischen Zeit hörte nach den vorliegenden Nachrichten aber auch der unter den obigen Vorzeichen betriebene Spolienimport nach Konstantinopel auf; das expandierende Wachstum der Stadt hatte mit den großen Pestepidemien seit M. 6. Jh.s ein Ende gefunden. Nach den schweren Angriffen der Perser, Avaren und schließlich der Araber auf Konstantinopel im 7. Jh. begann erst im 8./9. eine Regenerationsphase, in der freilich die Rolle der Hauptstadt inzwischen so klar war, daß sie keiner weiteren monumentalen Bestätigung mehr bedurfte. Damit hörte zwar der Antransport bedeutender Einzel-Kunstwerke auf (deren Vorrat im übrigen ja auch nicht unerschöpflich war), es häufen sich dagegen die Fälle 'normaler Spolien-Verwendung' aus einfachen Nützlichkeitsgesichtspunkten: selbst gewöhnliches Quadermaterial oder Bauglieder aus vielleicht erdbebenzerstörten oder sonst nicht mehr genutzten Bauten wurden nun zunehmend verwendet; freilich ist das (gewiß erhebliche) Ausmaß solcher Nutzung nicht einmal zu schätzen. Es geschah vor allem bei dem unter starkem Zeitdruck stehenden Ausbau der Seemauern gegen E. 7./A. 8. Jh.s sowie erneut in der 1.H. 9. Jh.s unter Michael II. und Theophilos, wie an zahlreichen Stellen der Seemauern und im Leo-Vorwerk heute noch zu sehen ist (vgl. Taf. 76,1)[21]. Das läßt sich aber auch an einzelnen Bauten innerhalb des Stadtgebietes beobachten – so u.a. im Lipskloster, im Bukoleonpalast, in dem zur Zisterne umgebauten Rundbau unter dem Myrelaion-Palast sowie in den Zisternen der Pantokrator-Stiftung und in einigen anderen Zisternenbauten; ein relativ spätes Beispiel bietet der vor der Blachernenmauer errichtete Turm Isaaks II.[22]. Hier kam es wohl allein auf das fertig-verfügbare Baumaterial an. Daneben hören wir aber immer öfter von Neubauten, für welche die Bauherren ausdrücklich besonders qualitätvolle Einzelstücke oder wertvolles Material sammelten oder aus älteren Bauten entnehmen ließen. Dies ist überliefert für die von Basileios I. erbaute Nea-Kirche sowie für die von seinem Nachfolger Leo VI. errichtete Allerheiligenkirche, für die Material aus dem Mausoleum bei der Apostelkirche sowie aus der Kirche des Hagios Stephanos beim Sigma verwendet wurde; das hat einige Zeit später auch Kaiser Isaak II. beim Ausbau der Michaelskirche im Anaplus getan, für die er Material aus dem Manganenpalast, dem Kaiserpalast und der Nea heranschaffen ließ[23]. Noch heute sichtbare Beispiele für eine gezielte Wiederverwendung besonderer Einzelstücke sind das Untergeschoß der Myrelaion-Kirche, wo je zwei Marmor-

22 Zum Lipskloster vgl. C. Mango–E. Hawkins, DOP 18, 1964, 311–315 sowie L. Robert, BCH 102, 1978, 453 ff.; zum Bukoleon-Palast vgl. BLI 225 ff. sowie E. Mamboury–Th. Wiegand a.O. (Anm.21) 1–25 und Tafeln 20.39. – Zum Myrelaion-Palais vorläufig noch R. Naumann, IstMitt 16, 1966, 199–216 sowie BLI 240 f.; zum Isaak-Turm vgl. B. Meyer-Plath–A.M. Schneider a.O. 117 (Turm Bl 14); vgl. auch BLI 303 f. sowie NikChon 580 B.

23 Zur Neakirche vgl. C. Mango, The Art of the Byzantine Empire 312–1453 (1972) 181.194 f. mit Quellenangaben. Zur Allerheiligenkirche vgl. Preger 280 f. sowie kritisch Janin, Géographie 389; zur Anaplus-Kirche ebenda 73 f.348 sowie C. Mango a.O. 236 f.

und Granitsäulen paarweise mit Akanthuskapitellen aus dem frühen 5. Jh. verwendet wurden, weiterhin die Nordkirche des Lipsklosters, mit den dort wiederverwendeten Pfeilerkapitellen justinianischer Zeit, sowie Vorhalle und Hauptraum der Kalenderhane Camii, mit Kapitellen des 5./6. Jh.s[24]. In ähnlicher Weise verfuhren einzelne Kaiser auch bei ihren Palastbauten; so ließ Theophilos für den Ausbau des Lausiakos im Großen Palast Kapitelle aus dem aufgelassenen Basiliskos-Palais heranschaffen[25]. Dieser zum Teil rücksichtslosen Ausbeutung alter Bausubstanz – in vielen Fällen sicher durch akute Finanznöte befördert (wie z.B. die Reparatur der Sophienkirche 1353 mit russischen Geldern) – läuft parallel eine in zahlreichen Schriftquellen zutage tretende Bewunderung antiker Kunst- und Bauwerke, die sich nicht nur in den stereotypen Formeln der Enkomien äußert, sondern durchaus auch in privaten Briefen[26]. Als Argument für derartige Maßnahmen wird – soweit solche überhaupt gegeben werden – ziemlich übereinstimmend vermerkt, daß die gewünschten kostbaren Materialien jetzt nicht mehr zu beschaffen seien, wie das für den aus Ägypten stammenden Porphyr verständlich ist, wie es aber offenbar auch für näherliegende, durch die Zeitereignisse in Mitleidenschaft gezogene Brüche gilt: die großen Prokonnesos-Brüche müssen ja durch die von der Basis Kyzikos aus geführten arabischen Angriffe erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden sein, wenn sie nicht gar zeitweilig ganz stillgelegt wurden[27]. Was wir hier freilich kaum erfahren, ist die Art, wie man diese Spolien am neuen Ort verwendete: die aus byzantinischer Zeit erhaltenen Bauten sind in osmanischer Zeit fast durchweg erheblich verändert worden, und in den wenigen ganz erhaltenen Gebäuden überwiegen die unter Nützlichkeitsgesichtspunkten verwendeten Spolien. In einigen Fällen aber läßt sich doch auch an dem für die alten Stücke gewählten Platz und an ihrer eigenen Qualität ersehen, daß sie ganz gezielt an eben diesen Stellen eingebaut wurden – so etwa im Lipskloster und in der Kalenderhane Camii. Vielleicht bedeutete das zugleich, daß man sich nicht mehr für fähig ansah, Gleichwertiges zu schaffen, zumal man Spolien durchaus auch neben neuen Werkstücken einsetzte. Im übrigen scheint es aber so, daß rein quantitativ die Nutzung als Baumaterial überwog.

Was hier für die mittelbyzantinische Zeit angedeutet wurde, gilt – nachdem Konstantinopel in der Lateinerzeit selbst zu einem der bedeutendsten 'Spolienlieferanten' geworden war – in gleicher Weise auch für die letzte byzantinische Phase der Stadt: auf der einen Seite steht die durchaus auf ästhetische Wirkung berechnete Verwendung von Spolienmaterial; hier sind zu nennen die Zweitverwendung von Kapitellen und anderen Baugliedern in der Kirche des Choraklosters[28], von Kapitellen und Säulen im Exonarthex von Kilise Camii und Koca Mustafa Paşa Camii sowie von Kapitellen im Tekfur Sarayı, dazu die Dekoration des Vortores der Porta Aurea mit antiken Reliefplatten[29]. Dem gegenüber steht die einfache 'Baumaterialnutzung' – so etwa bei dem wahllosen Heranschaffen von Bauteilen verschiedenster Art für den Ausbau der Landmauern seit dem E. 14. Jh.s; neben Grabsteinen verschiedener Art[30] wurden hier beim Ausbau des sog. Kastellion beim Goldenen Tor unter Johannes V. Paläologos Steine aus den (offenbar zerstörten) Kirchen Hagios Mokios und Hagioi Pantes[31] verwendet, wobei die nicht eben geringe Distanz von über 3 Kilometern anscheinend keine Rolle gespielt hat.

Mit der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen begann die dritte Phase seiner Existenz, bei der sich zwar die Funktion der nunmehrigen Stadt İ s t a n b u l als Mittelpunkt eines großen Reiches nicht änderte, mit dem Übergang an die neuen islamischen Herren wohl aber die Funktion der meisten größeren Bauten, die nun in dem weiter gefaßten Sinne A. Eschs selbst Spolien waren[32]: von Kirchen zu Moscheen umgewandelt wurden sie mit neuem Inventar und neuen Inhalten gefüllt. Dieser mit dem engeren Begriff Spolie nur lose verkoppelte Gedanke soll hier nicht weiter verfolgt werden, schon gar nicht im Hinblick auf einzelne von diesem Schicksal betroffene Bauten.

Betrachtet man dagegen im weiteren Art und Schwerpunkte der üblichen Spolienverwendung, so steht – ähnlich wie bereits in mittel- und spätbyzantinischer Zeit – der Gesichtspunkt der vereinfachten Baumaterialbeschaffung durchaus im Vordergrund, und so ist die Liste solcher Nutzungen durch die osmanischen Jahrhunderte der Stadtgeschichte hindurch lang; sie umfaßt Moscheen und Wehrbauten ebenso wie Paläste, Wohnhäuser und Bauten für

24 Vgl. allgemein W.E. Betsch a.O. (Anm.1) 249–286; zur Myrelaion-Kirche vgl. noch BLI 103 ff. sowie Betsch a.O. 262; zum Lipskloster vgl. C. Mango–E. Hawkins, DOP 18, 1964, 303 f.; zur Kalenderhane Camii vgl. C.L. Striker–D. Kuban, DOP 21, 1967, 268 f. sowie BLI 153 ff.

25 Zum Lausiakos vgl. Janin CB 115 sowie TheophCont 147 B; nach den ausführlichen Beschreibungen der anderen Bauten des Kaisers im Palast (ebenda 140 ff.) ist anzunehmen, daß Spolienmaterial auch an anderen Stellen verwendet wurde, so im Karianos Porphyrsäulen. – Weitere Beispiele für die Nutzung wertvoller Materialien sind: Verwendung eines Verde-Antico-Sarkophages von Konstantin V. für Wandplatten der Pharos-Kirche: R.J.H. Jenkins–C. Mango, DOP 9/10, 1956, 135 mit Quellen; Verwendung des Materials eines abgerissenen Palastbades durch Johannes Tzimiskes für den Neubau der Kirche des Christos Soteros: BLI 81. – In diesem Zusammenhang sei hingewiesen auf die symbolische Bedeutung bestimmter Materialien, die bei Porphyr ja geläufig ist, aber auch für andere Steinarten offenbar üblich war: Leo I. ließ sich – da Anhänger der Grünen – ein Grabmal aus grünem Marmor errichten (vgl. J. Jarry, Syria 37, 1960, 350).

26 Vgl. hierzu E. Fenster a.O. (Anm.3) 185 ff. 199 ff.; zu privaten Äußerungen siehe die Briefe des M. Planudes (ByzZ 40, 1940, 433 ff.) sowie die Synkrisis des M. Chrysoloras (vgl. dazu H. Homeyer, Klio 62, 1980, 525–534) und seine Briefe (vgl. C. Mango, Art [s. Anm.23] 250 ff.).

27 Vgl. dazu M. Canard, JA 208, 1926, 77 f. für die Jahre 674/680 und 103 für das Jahr 781 (wobei aber Kyzikos nicht selbst genannt wird). Vgl. auch F.W. Hasluck, Cyzikus (1910) 194 sowie G.C. Miles, DOP 18, 1964, 9 mit Erwähnung eines arabischen Angriffs auf die Prokonnesosinseln um 865 (Kedren II 227 B). Andererseits ergibt sich aus der Schilderung der Palastbauten des Theophilos u. a., daß in dieser Zeit prokonnesischer Marmor in einigem Umfang verwendet wurde (TheophCont 140 ff. B); die Brüche können also nicht völlig stillgelegen haben – entgegen dem bei W.E. Betsch a.O. (s.o. Anm.1) 325 ff. vermuteten Ende der Brüche um 600 (richtiger ist zweifellos seine Meinung über drastische Reduzierung der dortigen Produktion).

28 Hierzu zuletzt Ø. Hjort, The Sculpture of Kariye Camii, DOP 33, 1979, 201–289: aus dem 6. Jh. die Marmortüren sowie der Sturz der Haupttüre, aus E. 11./A. 12. Jh. (?) die Engelkapitelle im Parekklesion. – Zur Kilise Camii vgl. BLI 169 sowie E. Betsch a.O. (Anm.1) 266.

29 Ausführlicher mit Quellen B. Meyer-Plath–A.W. Schneider a.O. (Anm.21) 57 f. mit Angabe aller auf den 12 Platten dargestellten Themen; vgl. hierzu auch Mango, Stat. 75. Eine Reihe von 4 Platten mit Kreuzen fand sich östlich des sog. Anemas-Gefängnisses a.O. 151 (hier auch weitere Spolien genannt).

30 Hierzu B. Meyer-Plath–A.M. Schneider a.O. 129.135 sowie A.M. Schneider, Germania 21, 1937, 175 ff.; vgl. auch A. Mordtmann, Arch.Or. Lat. 1, 1881, 697–703, wonach in Nähe des Pempton-Tores (bei Sulukule) bei Abbruch eines Turmes zahlreiche Grabsteine mit englischen und normannischen Namen zutage gekommen seien; ähnlich auch S. Reinach, Chroniques d'Orient 2 (1896) 454 mit einem Bericht von Baltazzi über den Fund von Inschrift- und Reliefragmenten in Nähe des Topkapı beim Erdbeben 1894.

31 Zusammenfassend mit Quellen bei Janin, Géographie 358 ff. und 390 ff.

32 Esch, Spolien 9 ff.; vgl. auch H. Inalcık, DOP 23/24, 1969/70, 231–249.

öffentliche Zwecke[33]. Bemerkenswert ist, daß mit fortschreitender Zeit die Distanzen, aus denen man das gewünschte billige Material holte, immer größer wurden und gegen E. 19.Jh.s selbst entlegenste Ruinenstätten ihren Tribut zu leisten hatten[34]. Besondere Einzelstücke hat man übrigens schon sehr bald nach der Eroberung (wohl gegen E. 15. Jh.s?) aus der Stadt zusammengeschleppt, wie die Funde zahlreicher großformatiger Einzelstücke in der Südost-Ecke des 2. Hofes des Topkapı Sarayı seit M. 18. Jh.s zeigten[35]; offenbar kamen sie bei der Planierung des Palasthofes nach dem Bau des Küchenflügels schon frühzeitig unter die Erde und blieben so der Nachwelt erhalten.

Neben dieser in ihrer Gesamtheit quantitativ kaum erfaßbaren einfachen Spoliennutzung, die durch die Jahrhunderte osmanischer Herrschaft wohl konstant blieb, zeichnen sich gewisse Schwerpunkte ab: eindeutige Hauptrolle bei der Beschaffung von Spolien spielten

33 Diese (keinesfalls vollständige) Liste umfaßt die folgenden Bauten:
A) *Moscheen*:
Mahmut Paşa Camii (1462/63: BLI 433 ff.; Gyllius 225); Fatih Külliyesi (1463/70: BLI 405 ff.; Gyllius 267); Murad Paşa Camii (1471/78: BLI 444 f.); Rum Mehmed Paşa Camii (1471/72: BLI 456 f.); Davut Paşa Camii (1483/85: BLI 395 ff.; Gyllius 315); Firuz Ağa Camii (1491: BLI 414); Atik Ali Paşa Camii (1496/97: BLI 371 ff.; Gyllius 224 f.); Iskender Paşa Camii (ca. 1505: BLI 427; vgl. Abb. 3): Beyazıt Camii (1506/09: BLI 395; Gyllius 240; Textabb.); Selimiye Camii (1522: BLI 476 ff.); Haseki Külliyesi (1539 ff.: BLI 419; Gyllius 315); Şahzade Camii (1543/48: BLI 479 ff.; Gyllius 244); Süleymaniye Camii (1550/57: BLI 464 ff.; Gyllius 131 f. und 241; zu den Marmorplatten in der Türbe C. Mango, DOP 17, 1963, 317 ff.; im übrigen Barkan, Süleymaniye I und II pass.); Hadım Ibrahim Paşa Camii (1551: BLI 416 f.); Topkapı Camii (ca. 1550/55: BLI 487 f.); Burmalı Minare Mescidi (M. 16. Jh.s: BLI 391); Mihrimah Camii (M. 16. Jh.s: BLI 441 ff.); Kılıç Ali Paşa Camii (1578/83: BLI 430 ff.); Cerrah Paşa Camii (1593: BLI 393 f.); Sultan Ahmet Camii (1609/17: BLI 470 ff.); Yeni Valide Camii (1597/1665: vgl. Anm.40); Nur-i Osmaniye Camii (1748/55: vgl. Anm.41).
B) *Profanbauten*:
Rumeli Hisarı (1451/52: BLI 335; hier zahlreiche Fragmente aus frühbyzantin. Kirche verwendet); Yedikule (1457/58: zahlreiche byzantinische Fragmente im Mauerwerk); Beyazıt Hamamı (um 1506/17: BLI 385 f.; Gyllius 231 ff.); Topkapı Sarayı (A. 16. Jh.s Material aus Zeyrek Imareti: Barkan, Süleymaniye II 26 Nr.50; etwa zur gleichen Zeit Material aus Imrahor Camii: BLI 150; 1. H. 17. Jh.s Verwendung von Porphyrmaterial im Bağdad- und Revan köşkü: E. Iversen a.O. [Anm. 14] 45 f. mit Abb. 34 und 35); Incirli Köskü = Pavillon Süleymans am Bosporus (2. H. 16. Jh.s Säule mit Blattdekor am Schaft verwendet: J. Spon–G. Wheler, Voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce et du Levant....[La Haye 1724] 176; vgl. auch B. Ashmole, JWCI 19, 1956, 179–191); Yeni Valide Hanı (1645 2 Säulen aus Ägypten herangeschafft: Hammer, GOR V 390). – Im 19. Jh. wurden folgende Bauten mit Spolienmaterial errichtet. Dolmabahçe Sarayı (Material aus Knidos: I.C. Love, Proceed. Xth IntCongrClassArch 1973 [1978] II 1113); Kaserne in Üsküdar (Material aus Theater Telmessos: M. de Warsberg, Homerische Landschaften [1884] 47); Arsenal am Haliç (Marmor aus Iasos: BCH 15, 1891, 545: aus Perinthos und Kyzikos: Lolling, AM 5, 1880, 388); Uferbefestigungen in Bebek (Material aus Theater Assos 1864 ff.: S. Reinach, Chroniques d'Orient I [1891] 32; Material aus Iasos: Th. Reinach, REG 1893, 133).

34 Vgl. dazu oben Anm.33: gegen E. 19. Jh.s holte man z.T. mit Schiffen der Kriegsflotte Material aus Assos, Telmessos und Iasos. Im übrigen war die Verschiffung von fertigen antiken Säulen keineswegs auf das Osmanische Reich beschränkt; 1688 wurden z.B. Säulen aus farbigem Material aus Leptis Magna nach Toulon gebracht (s. H. Omont, Missions Archéologiques Françaises en Orient [1902] I 312 ff.).

35 Zu diesen Funden s. BLI 39 mit Literaturang.; ergänzend dazu ist auf den frühesten Fund von zwei Porphyrsarkophagen und einem Sargdekkel im Saray 1750 zu verweisen, über den J.C. Flachat ausführlich berichtete: Observations sur le Commerce et sur les Arts... (Lyon 1766) II 2 f.; vgl. auch C. Mango, DOP 16, 1962, 397 ff.

Säulen aus Granit und Porphyr, daneben auch aus farbigen und weißen Marmoren; danach folgten großformatige Quader und möglichst farbiges Marmormaterial für Wandbeläge und Plattenböden[36]. Seltenheit des Materials und zugleich passende Abmessungen waren wichtige Faktoren für die Auswahl, wobei man nach den vorliegenden Urkunden Kosten und technische Schwierigkeiten beim Transport nicht scheute, wie die gut dokumentierte Baugeschichte der Süleymaniye Camii zeigt[37]. Hier läßt sich auch deutlich erkennen, daß bereits in der Planungsphase bedacht wurde, woher und auf welche Weise man das nötige Material beschaffen könne. Dabei scheinen zumindest in der Anfangsphase der osmanischen Herrschaft die alten prokonnesischen Marmorbrüche noch nicht wieder (oder doch nur recht begrenzt) tätig gewesen zu sein; vor allem waren sie offenbar noch nicht wieder in der Lage, größere Stücke wie monolithe Säulen herzustellen. Urkundlich sind Lieferungen aus den Brüchen erst wieder seit Beginn des 17. Jh.s registriert[38]. So läßt sich seit Beginn der osmanischen Bautätigkeit in Istanbul bei fast allen größeren Moscheen die Verwendung von Säulen-Spolien beobachten, beginnend mit Mahmud Paşa Camii und von da über die Bauten der Fatih Külliye und Davut Paşa Camii bis hin zu den Großbauten der Zeit Süleymans I. Die Art ihrer Wiederverwendung ähnelt durchaus der, die auch im spätantik-frühchristlichen Rom üblich war[39]: nach Farben geordnet wurden sie symmetrisch oder in einer anderen sinnvollen Entsprechung in den Neubauten wieder aufgestellt, wie sich das bei vielen größeren Moscheen des 15. und 16. Jh.s zeigt: bei Murad Paşa Camii z.B. sind von den 6 Säulen der Vorhalle die 4 inneren aus grünem Marmor, die beiden Ecksäulen dagegen aus rötlichem Granit; eine ähnliche Anordnung mit grauen Granitsäulen an den Ecken findet sich auch bei Mihrimah Camii, wo allerdings auch die den Eingang flankierenden Säulen aus rötlichem Granit sind, während im übrigen Marmorspolien verwendet wurden.

Das reichste 'Sortiment' verschiedenfarbiger Spolien findet sich im Hof der Beyazıt Camii, wo in deutlichem Bemühen um Symmetrie Porphyr-, Granit- und grüne Marmorsäulen so verbaut wurden (vgl. Abb. 1), daß die Porphyrsäulen die beiden Haupteingänge auf N- und S-Seite des Hofes flankieren, während an den Seiteneingängen grüne Marmorsäulen und in den Ecken Granitsäulen stehen. Granitsäulen in den Hofecken finden sich übrigens auch in der Şahzade Camii sowie in der Selimiye Camii – dort allerdings nur auf den Ecken des Son Cemaat Yeri (alle anderen Säulen sind Marmorspolien). In einigen Fällen deuten Abarbeitungen am oberen Schaftende darauf hin, daß man das gewünschte Material in den erforderlichen Abmessungen offenbar nicht finden konnte; im übrigen ließen sich bei der in der osmanischen Architektur üblichen Verbindung von Basis und Schaft sowie von Schaft und Kapitell mit profilierten Bronzeringen kleinere Differenzen problemlos 'verdecken'.

Diese systematische Nutzung von alten Säulen für Vorhallen und Hofanlagen von Moscheen dauert bis in die osmanische Spätzeit hinein: für die zwischen 1597–1665 erbaute Yeni (Valide) Camii wurden Säulen aus Alexandria Troas herbeigeschafft[40], für die erst

36 Das zeigt sich aus der Gesamtheit der Urkunden bei Ö.L. Barkan, Süleymaniye Cami ve Imareti Inşaatı (1550–1557) I (1972) und II (1979; im folgenden zit. Barkan, Süleymaniye I bzw. II), hier speziell II 11–31. – Vgl. auch die Beispiele unten S.377 ff. und Anm.40 sowie Abb.1.

37 Vgl. Barkan, Süleymaniye I 335 ff.; weitere Nachrichten bei P. Gyllius, J. Spon und R. Chandler.

38 Vgl. zu den Daten Barkan, Süleymaniye I 356 sowie N. Asgari, Proceed. Xth IntCongrClassArch 1973 (1979) I 469.

39 Vgl. Deichmann, Spolien 12 ff. und 92 f.

40 Zu Spolien in der Yeni Cami vgl. J. Spon–G. Wheler (Anm.33 B) 119 mit Maßangaben der in Alexandria Troas noch vorhandenen Säulen sowie 141 f.; so auch bei R. Chandler, Travels in Asia Minor (Oxford 1776) 27. Diese Nachricht wird er-

Abb. 1 Planskizze des Vorhofes der Beyazıt Camii mit Angabe der unterschiedlichen Säulen sowie der im Hof-Pflaster verlegten farbigen Granit- und Marmor-Platten (zu den einzelnen Materialien vgl. obige Legende)

1748–1755 errichtete Nur-i Osmaniye Camii mußten die Säulen erst aus zwei Ruinen in Pergamon herausgeholt werden[41]. Es waren jedoch nicht nur Ruinenstätten in der Stadt oder im weiteren Reich, aus denen Säulen herangeschleppt wurden[42], sondern auch noch genutzte Bauwerke, deren Material für 'wichtigere' Zwecke genutzt wurde: so sind vom 16.–19.Jh. sogar aus zahlreichen bereits vorher zu Moscheen umgewandelten byzantinischen Kirchen Säulen herausgenommen und durch Pfeiler oder Bogenkonstruktionen ersetzt worden[43]. Darüber hinaus hat man eine größere Denkmalsäule, den ursprünglich im Volksmund so genannten Kıztaşı für die Wiederverwendung in der Süleymaniye Camii abgebaut, wie aus zeitgenössischen Urkunden und einer Bemerkung von Gyllius hervorgeht, die heute als Kıztaşı bezeichnete Markianssäule hat diesen Namen erst später übernommen[44].

Gegenüber diesen zahlreichen Beispielen der Wiederverwendung von Säulen tritt die Nutzung anderer byzantinischer (oder antiker) Bauglieder erheblich zurück: Kapitelle oder andere Einzelstücke sind – im Gegensatz zu Bräuchen früherer Zeiten oder zur Spoliennutzung im Abendland[45] – nur bei kleineren Bauten früherer Zeit (d.h. des 15./16. Jh.s) genutzt worden und auch hier nicht mit der deutlichen Betonung, wie das etwa bei seldschukischen Bauwerken Mittelanatoliens zu beobachten ist[46]: byzantinische Original-Bauglieder finden sich in Istanbul u.a. an der Burmalı Minare Msc., an der Kürkçüler Camii sowie in der Davut Paşa Medrese (vgl. Taf. 76,2). Reliefplatten wurden wiederverwendet am Portal des Çardaklı Hamamı, am Ost-Eingang des Cevâhir Bedesten und über dem Durchbruch des Yedikule Kapı[47]. Leicht überarbeitete byzantinische Kapitelle habe ich in der Vorhalle der Iskender

gänzt durch den Hinweis, daß auch Material aus Rhodos am Bau verwendet wurde: A.S. Ülgen, Yenicami, Vakıflar Derg. 2, 1942, 387–397 und ihm folgend Ş. Tekindağ, Yenicami Külliyesi, Tarih Derg. 28/29, 1975, 167–191, spez. 171.

41 Barkan, Süleymaniye I 343 f. mit Quellenangabe: im Hof der Moschee sind 12 gleichartige graue Granitsäulen (mit deutlicher Entasis) verbaut.

42 Innerhalb der Stadt sind Säulentransporte von folgenden historischen Monumenten überliefert. Von der Sphendone des Hippodroms zur Süleymaniye Camii: Gyllius 131 ff.; Säulen aus einem sog. Palais am Taurus-Forum zur Şahzade Camii: Gyllius 244; älterer sog. Kıztaşı zur Süleymaniye Camii: Gyllius 262 f.; Barkan, Süleymaniye II 44 f. – Zu Materialtransporten aus dem Reichsgebiet vgl. Barkan, Süleymaniye I 336 ff. sowie II 11–31; vgl. auch oben Anm.33 und 34.

43 Undatiert sind die Entnahmen von Säulen aus Hiramî Ahmet Paşa Camii (BLI 144 ff.), aus der Manastır Mescidi, der Irenenkirche (vgl. U. Peschlow, Die Irenenkirche in Istanbul, IstMitt Beih. 18 [1977] 102). Zu vermuten sind Entnahmen im 17. Jh. – wohl im Zusammenhang mit der Umwandlung zur Moschee? – bei der Fethiye Camii (BLI 134 sowie H. Belting–C. Mango–D. Mouriki, The Mosaics and Frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fethiye Camii) at Istanbul [1978] 37 f.), datiert sind Entnahmen im späteren 18. bzw. im 19. Jh. bei Zeyrek Kilise Camii (BLI 214), Eski Imaret Camii und Kilise Camii (C. Mango, JdI 80, 1965, 327 f.) sowie aus Fenari Isa Camii (BLI 128). Der bereits 1550 beabsichtigte Abtransport von Säulen aus Zeyrek Imareti (vgl. Barkan, Süleymaniye II 26 Nr.50) scheint unterblieben zu sein, – oder hat man heute nicht mehr erhaltene ältere Klosterbauten der Umgebung ausgeschlachtet?

44 Vgl. Barkan, Süleymaniye II 23 f. Nr.43–44 sowie Gyllius 262 f.; die Methode, wie man die 60' (= ca. 18 m) lange Säule mit einem Durchmesser von 13' (= ca. 3,5–3,9 m) zum Transport umlegte und abfuhr, vergleicht Gyllius a.O. 124 f. mit der Art, wie man in byzantinischer Zeit den Obelisken im Hippodrom aufgestellt habe.

45 Esch, Spolien 14 ff. sowie C. Dufour Bozzo, BdA 64, 1979, 1–58.

46 Hierzu allgemein G. Öney, Anadolu 12, 1968, 17–38; mit speziellen Bezügen auch K. Otto-Dorn, Anadolu 9, 1965, 165 f. und K. Erdmann, Das anatolische Karavansaray des 13. Jhs., IstForsch 2/3 (1976) 89–92.

47 Zur Burmalı Minare Mescidi vgl. BLI 391; zur Kürkçüler Camii vgl. Eyice, Guide Nr. 125; zur

Paşa Camii gefunden (vgl. Taf. 77,1)[48]; stärker überarbeitete Kapitelle scheint man auch am Şadırvan der Beyazıt Camii genutzt zu haben, doch könnte es sich auch um Neuanfertigungen von Basen handeln. Im Regelfalle wurden nämlich bei den größeren Moscheen, vor allem bei den Sultansmoscheen, alle wichtigeren Bauglieder und der gesamte Baudekor einheitlich neugefertigt, wie P. Gyllius berichtet: „Dolui eorum casum..., quod capitula ex antiqua artis ratione commutarentur in barbaricos modulos aut in pilas excavarentur pistrinarias; epistyliaque et spirae exscinderentur in murorum aedificationem"[49]. Man hat also altes Marmormaterial durchaus wiederverwendet, jedoch nirgends in einer Form, die eine frühere Nutzung auch nur andeutete; so sind z.B. im Hofpflaster des Beyazıt-Imarets ein byzantinisches Kapitell und im Fußboden der Atik Ali Paşa Camii mehrere byzantinische Schrankenplatten und andere Relief-Fragmente gefunden worden[50], die mit ihren Rückseiten nach oben verlegt waren. Entsprechende Beispiele ließen sich gewiß noch vermehren. Zeitgenössische türkische Äußerungen zu dieser Frage sind mir nicht bekannt, dagegen die zweifellos nicht ganz sachlichen Meinungen auswärtiger Besucher: „..ita enim ...aedificia prisca demoliuntur atque in aliam formam immutant ut ne illi quidem qui ea viderint, agnoscere queant"[51], hierbei auch zu den Details, die von den Türken — „..acerrimis hostibus statuarum et totius artis Vitruvianae..."[52] — nicht geduldet wurden. Diese letzte Bemerkung des P. Gyllius bezieht sich auf den seltenen Fall einer echten Spoliennutzung durch die Türken: nach dem siegreichen Ungarn-Feldzug ließ Ibrahim Paşa 1526 drei aus dem eroberten Budapest mitgebrachte Statuen (Hercules, Diana und Apollo) auf einer Säule vor seinem Palais am At Meydanı aufstellen, doch wurden sie bereits wenige Jahre später nach seinem Sturz wieder entfernt[53].

Die u.a. von Gyllius festgestellte Abneigung der Türken gegen antik-byzantinischen Baudekor war die Ursache, daß sich im Stadtgebiet außer den zahlreichen Säulen relativ wenig Spolienmaterial in neuer Verwendung findet. In sehr geringem Umfang wurden reliefierte Einzelstücke bei Brunnenbauten genutzt: ein Taufbecken sowie einige Sarkophage hat man als Brunnentröge wiederverwendet (vgl. Taf. 78,1)[54], einige Brunnenfassaden wie z.B. die

Davut Paşa Medrese vgl. BLI 395 f.; zum Çardaklı Hamamı vgl. BLI 326 sowie E. Mamboury—Th. Wiegand a.O. (s.o. Anm.21) Taf. 51; zum Bedestan vgl. BLI 345 sowie Ayverdi, OMFD IV 557 ff. mit Abb. 853 (Doppeladler-Relief).

48 Vgl. BLI 427.

49 Gyllius 133.

50 Diese Angaben verdanke ich Dr. N. Fıratlı und Dr. N. Asgari aus den Fundlisten des İstanbul Arkeoloji Müzesi: das Kapitell aus dem Beyazıt-Imaret ist dort unter der Inv.-Nr. 6306 geführt, die Stücke aus Atik Ali Paşa Camii haben die Nr. 71.62 (Reliefplatte mit Hunden und Vögeln), 71.63 (Schrankenplatte mit Chrismon und beiderseits Kreuzen) und 71.64—72 (weitere Fragmente von Schrankenplatten). Auch im Topkapı Sarayı fand ich einige Marmorplatten mit Spuren von Klammer- und Dübellöchern, die offenbar in ähnlicher Weise verlegt wurden.

51 Gyllius 85.

52 Gyllius 129.

53 Vgl. hierzu BLI 492 ff. sowie Gyllius 129 ff.; eine kurze Beschreibung der Säule vom 14.7.1530 auch in: I Diarii di Marino Sanuto 53 (Venezia 1889) 447 (zwischen den Obelisken..."una colonna, sopra la qual questi hanno posto alcune figure de bronzo novamente tolte da Buda in Hongaria...").

54 Das Taufbecken (nach frdl. Mitteilung von Dr. N. Fıratlı: Inv.-Nr. 2256 des İstanbul Arkeoloji Müzesi) stammte aus der neben der Chalkopratenkirche gelegenen Zeyneb Sultan Camii (vgl. BLI 78). Sarkophage als Brunnentröge vor der Hoca Paşa Camii (gestiftet 2. H. 16. Jh. von Hoca Üveys Paşa: Hadikat I 102; Hammer GOR IX No. 198; Öz I 72; in Sirkeci gelegen; vgl. Taf. 78,1) sowie in Rumeli Hissarı an der Ecke Sırçacı Aralığı/ Arpa Emini Kuyu Sok.

der 1943 abgerissenen Kırk Çeşme mit byzantinischen Reliefplatten dekoriert (vgl. Taf. 77,2) und bei einigen Zisternenbrunnen durchbohrte Kapitelle als Brunnenfassungen aufgestellt[55]. Andersherum kann man diese von Fremden als 'Abneigung' betrachtete Haltung natürlich auch als ein Beharren auf dem eigenen altvertrauten Formenkanon ansehen, das sich ähnlich auch schon in der seldschukischen Architektur zeigte: sie hat ihre eigenen Bauformen selbständig entwickelt, hat dabei zwar gelegentlich Spolienmaterial benutzt, sich aber in der Ausbildung der Einzelform kaum wesentlich von älteren lokalen Traditionen beeinflussen lassen[56].

Demgegenüber haben die dekorativ eingesetzten Spolien in den nach der Eroberung noch weiterbenutzten oder neuerbauten griechischen Kirchen eine ganz andere Bedeutung. Zwar ist auch hier die Zahl solcher Spolien nicht sehr groß, zwar sind sie auch hier im wesentlichen dekorativ in Umfassungsmauern oder Kirchenwände eingesetzt, doch waren es hier 'Erbstücke' aus eigener großer Vergangenheit, die man — auch in kleinsten Fragmenten wie z.B. in Hagios Georgios am Edirnekapı (vgl. Taf. 78,2) — sorgfältig sammelte und an gut sichtbarer Stelle in die Wände einmauerte[57].

Von diesen oft nur zufällig an ihre Plätze im jeweiligen Bau geratenen Spolien ist es nur ein kurzer Schritt zu einer weiteren Gruppe, die sich heute in teilweise ähnlicher Verwendung hier und da in den verschiedensten privaten oder halb-privaten Bauten findet: Spolien, die durch den seit dem 17. Jh. in der Ägäis blühenden Kunsthandel nach Istanbul geraten sind und nicht — wie die Mehrzahl solcher Stücke — in die verschiedensten Museen oder Sammlungen überführt wurden, sondern wegen ihres meist nicht allzu großen künstlerischen Wertes hier in Privatbesitz verblieben. Dazu gehört eine Fülle von Kapitellen und anderen kleineren Baugliedern, dazu gehören einzelne Inschriften und schließlich einzelne Skulpturen, über die eine auch nur angenäherte Übersicht infolge ihrer weiten Streuung nicht zu gewinnen ist; immerhin erlaubt die Sammlung zahlreicher verstreuter Nachrichten die — freilich kaum überraschende — Feststellung, daß das anfangs auf antike Stücke konzentrierte Interesse sich parallel zur 'Entdeckung' der byzantinischen Kunst im Laufe der 2.H. 19.Jh.s auch auf byzantinische Werke und in neuerer Zeit auch auf Objekte aus osmanischer Zeit ausdehnte[58]. Allerdings fand dieser Zweig der Spoliennutzung mit der Entwicklung eines eigenen türkischen Museumswesens seit der Mitte des 19. Jh.s[59], mit dem Erlaß entsprechender Gesetze und dem Aufbau von Denkmalschutz-Behörden ein Ende: Fundstücke besserer und selbst nur mittlerer Qualität wandern seitdem in Museen oder deren Depots. Einfache

55 Zur Kırkçeşme vgl. S. Eyice, Fatih ve Istanbul Dergisi 2, 1954, 139—167; A. Erder, Ayasofya Müz. Yıll. 3, 1961, 63 und Abb. 3 sowie B. Ünsal, TSTAI 2, 1969, 25 f. (s. Taf. 77,2). — Zum Topkapı Sarayı vgl. A. Bilge, TSTAI 2, 1969, 220 f.

56 Vgl. dazu W. Müller-Wiener, JÖB 31, 1981 (Akten 16. Int. Byzantinistenkongr.), 603 ff.

57 Solche Spolien fanden sich in Hagios Demetrios Sarmaşık (vgl. BLI 111), in Hagios Georgios tu Potira, in Hagios Georgios Kyparissiu sowie in der Analipsis-Kirche in Samatya.

58 Zum Kunsthandel allgemein J. Strzygowski, ByzZ 1, 1892, 63; R. Chandler a.O. (s.o. Anm.40) 28.30 sowie ausführlich H. Omont a.O. (s.o. Anm. 34) I 197 f. (zur Sammlung des Marquis de Nointel); I 358 (zu Inschrift aus K'pel); II 699 f. (zu 'Import' aus der Troas) etc. — Zu Inschriften, die durch den Kunsthandel nach Istanbul kamen, vgl. L. Robert, Opera Minora Selecta II (1969) 1345 u. 1351; III (1969) 1581 ff. sowie Berytus 16, 1966, 9 mit Anm. 9; BCH 102, 1978, 456 f. — Mit diesen wenigen Hinweisen ist dies umfangreiche Kapitel natürlich nicht annähernd erfaßt, doch sollen in diesem Rahmen keine weiteren Nachforschungen angestellt werden.

59 Zur Museumsgeschichte vgl. die Literaturzusammenstellung bei A. Müfid Mansel, Türkiye'nin Arkeoloji, Epigrafi ve Tarih Coğrafyası İçin Bibliyo-

Quader oder Bruchsteinmaterial, früher gerne und viel in Haus- und Umfassungsmauern wiedergenutzt, finden dagegen, angesichts moderner Bautechniken mit weitgehender Verwendung von Stahlbeton und fabrikmäßig hergestellten Baumaterialien, selbst im normalen Baugewerbe keine Verwendung mehr: mit diesen beiden Entwicklungsstufen scheint das Thema Spolie im 20. Jh. sein Ende erreicht zu haben . . . .

grafya (1948) 530 ff. sowie R.O. Arık, L'Organisation des Musées en Turquie (1950); K. Su, Osman Hamdi Bey'e Kadar Türk Müzesi (1965) sowie zuletzt M. Cezar, Sanatta Batı'ya Açılış ve Osman Hamdi (1971) 165–214, hier auch zur Antikengesetzgebung 285–298 mit zahlreichen Quellen. Eine erschöpfende Übersicht spezieller Literatur ist hier nicht beabsichtigt.

Sarıkale in Boğazköy

Rudolf Naumann

Seit der kursorischen Behandlung von Sarıkale durch O. Puchstein[1] ist das 'gelbe Schloß' in der hethitischen Hauptstadt Ḫattuša nicht ausführlicher behandelt worden, obwohl es eine beherrschende und zentrale Lage innerhalb der Stadt einnimmt (Taf. 79,1–4). Während der Kampagne 1954 habe ich auf Anregung von K. Bittel die Ruine neu aufgenommen, konnte jedoch erst 1980 einige ergänzende Vermessungen vornehmen und an die Ausarbeitung der Pläne gehen, die ich nun hier in der Festschrift vorlege. Dabei möchte ich vorausschicken, daß ohne eine Freilegung des an die Felskuppe anschließenden Vorgeländes die Deutung hypothetisch bleiben muß, doch wäre der Zweck dieser Vorlage erfüllt, wenn sie bald zu den notwendigen Untersuchungen führen würde.

Bei der Aufnahme des Geländes (Abb. 1) sind nur die Felsformationen und -abarbeitungen, das Geländeniveau und sicher *in situ* befindliche Mauerteile berücksichtigt worden, und auf dieser Grundlage ist der Versuch einer Ergänzung mit zusammenhängenden Mauerzügen gemacht worden (Abb. 2), der dann der Anlaß zu den perspektivischen Ansichtsskizzen wurde (Abb. 3.4).

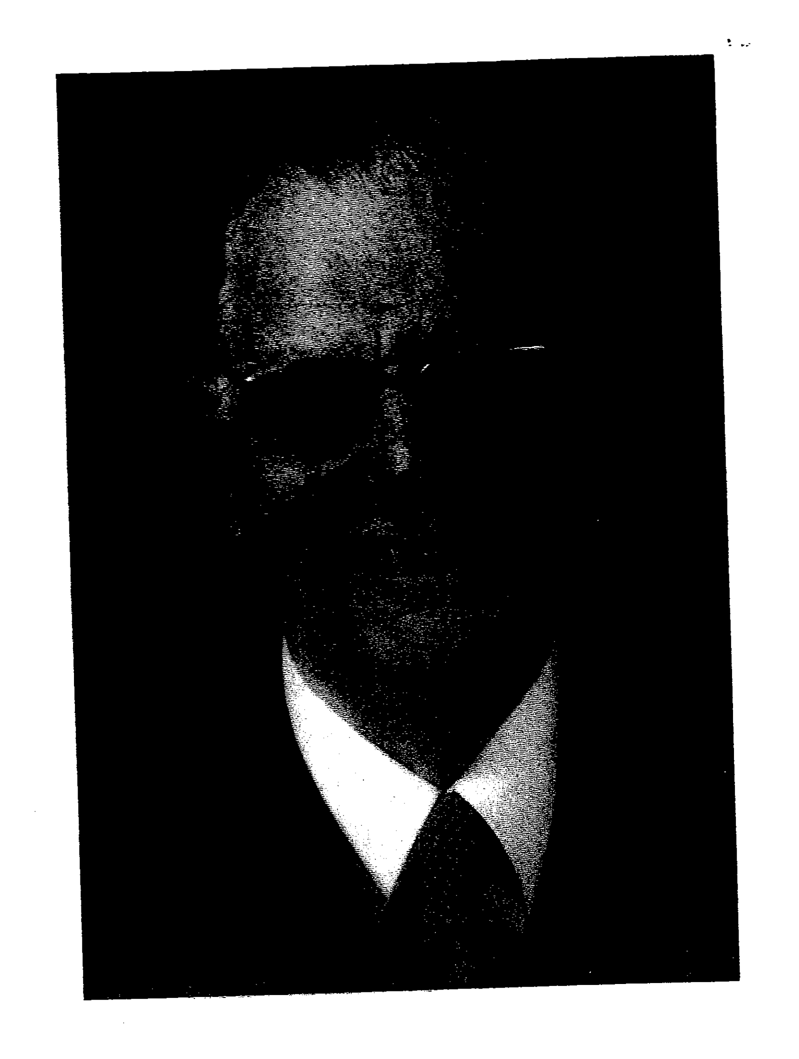
Die hethitischen Steinmauern waren überall unmittelbar auf dem Felsen aufgelegt, und hierzu wurden fast immer Auflager in den Felsen geschlagen, so daß die Mauerzüge zumeist auch dort zu verfolgen sind, wo alle Steine entfernt wurden. Bei den noch erhaltenen Mauerresten handelt es sich stets nur um Grundmauern, die nicht bis zum Fußbodenniveau der einzelnen Räume aufragen, und deshalb fehlen auch alle Türen bis auf die Tür zwischen den Räumen H und K, was die sichere Deutung und Rekonstruktion des Ganzen erschwert.

Der Höhenmeßpunkt wurde auf einer waagerechten Felsplatte angenommen, die in + 1141,15 m absoluter Höhe und 0,08 m unter der höchsten Felsspitze liegt. Die Höhe des Felsens über der westlich liegenden Geländeebene beträgt ca. 42 m, während der nach Osten anschließende Bergsattel nur ca. 14 m tiefer liegt.

Auf der obersten Kuppe lag, wie aus wenigen *in situ* befindlichen Blöcken und Felsauflagern zu erkennen ist, ein fast quadratisches Gebäude A mit etwa 11,40 zu 13,30 m Seitenlängen ohne innere Einteilung, das von Puchstein als Donjon gedeutet wurde. Diesen umgab eine dem Felsrand angepaßte Mauer, die einen unregelmäßig breiten Bezirk B bildet, der wohl nur als unüberdeckter Hof mit Wehrgang gedient haben kann.

Östlich schließen drei Räume C, D und E von sehr verschiedener Form und Größe an, aber nur die Ostmauer des Raumes E ist besser, und stellenweise noch über 5 m hoch erhalten; sie gibt einen Eindruck von der einstigen Struktur des Mauerwerks (Taf. 80,1), das aus Werkblöcken sehr unterschiedlicher Größe besteht, und von der Gestaltung der Ansichtsflächen, die teils bossenartig, teils glatt gehalten sind. Über einer dreischichtigen, dem Felsgrund angepaßten Sockelmauer aus sehr ungleich geformten Steinen folgen vier regelmäßiger

1 O. Puchstein, unter Mitwirkung von H. Kohl und D. Krencker, Boghasköi. Die Bauwerke, WVDOG 19 (1912) 16 Taf. 5.



Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens

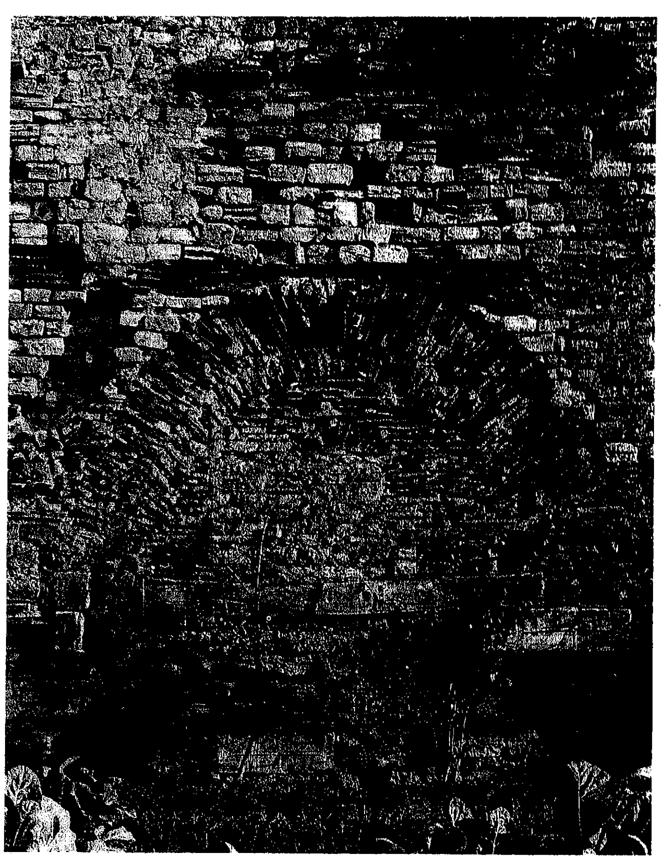
FESTSCHRIFT
FÜR KURT BITTEL

HERAUSGEGEBEN
VON R. M. BOEHMER UND
H. HAUPTMANN

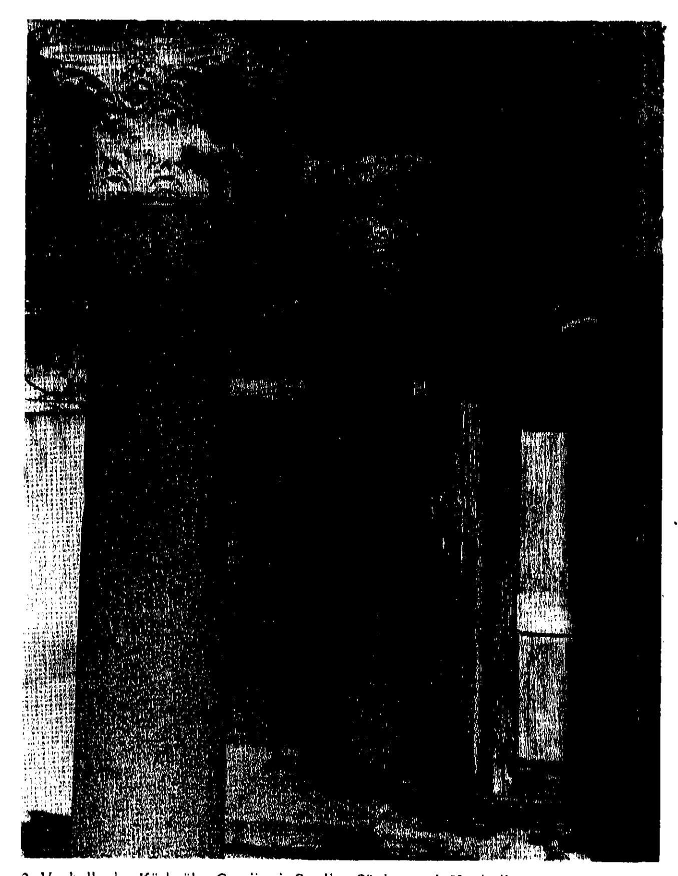
BAND 1: TEXT



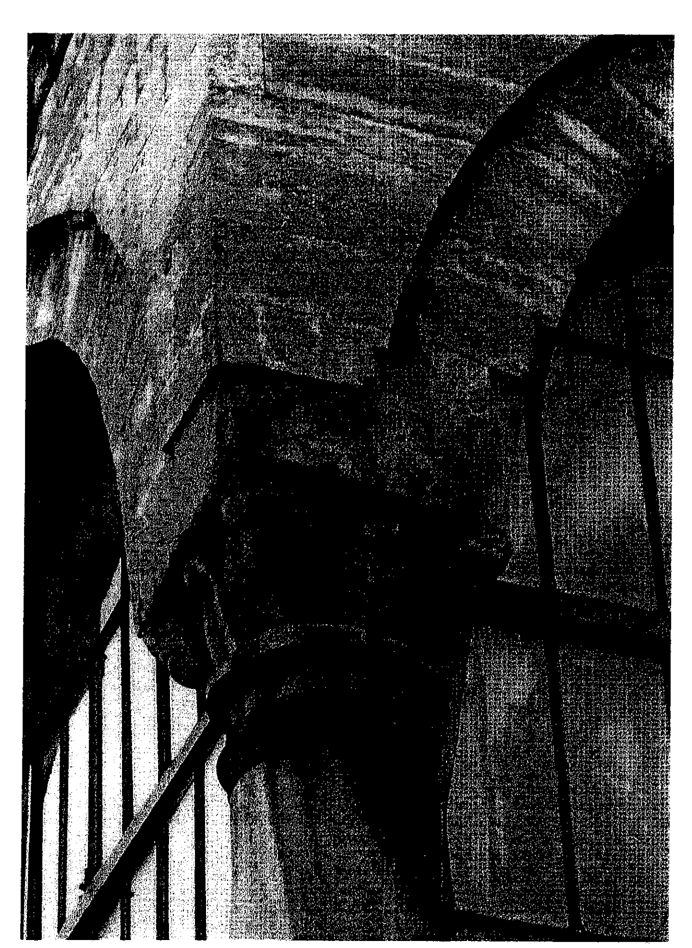
VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN



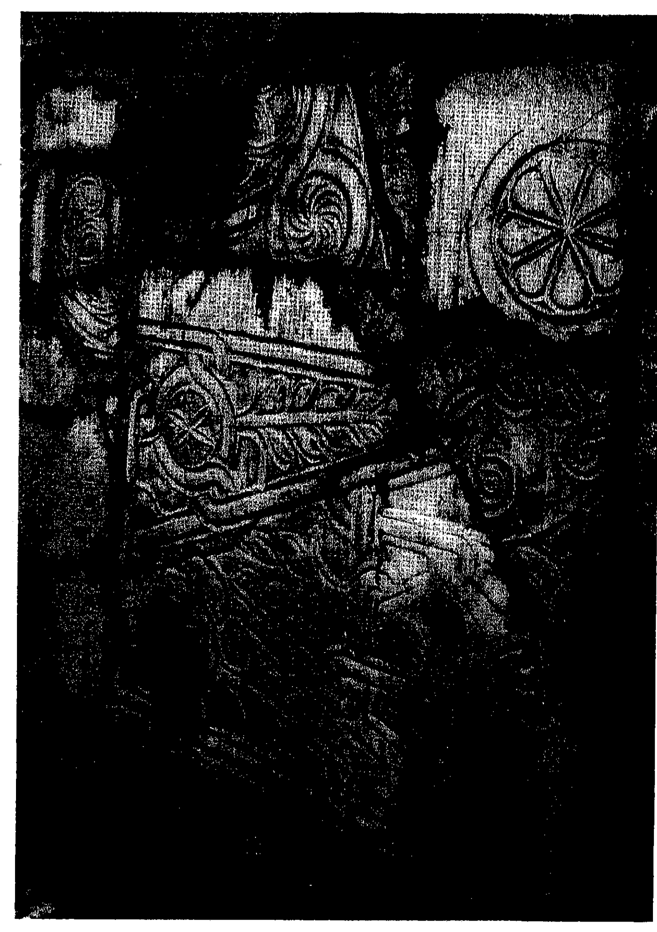
1 Außenansicht des äußeren Blachernentores; sowohl die als Konsolen genutzten Stücke als der Sturz sind Spolien



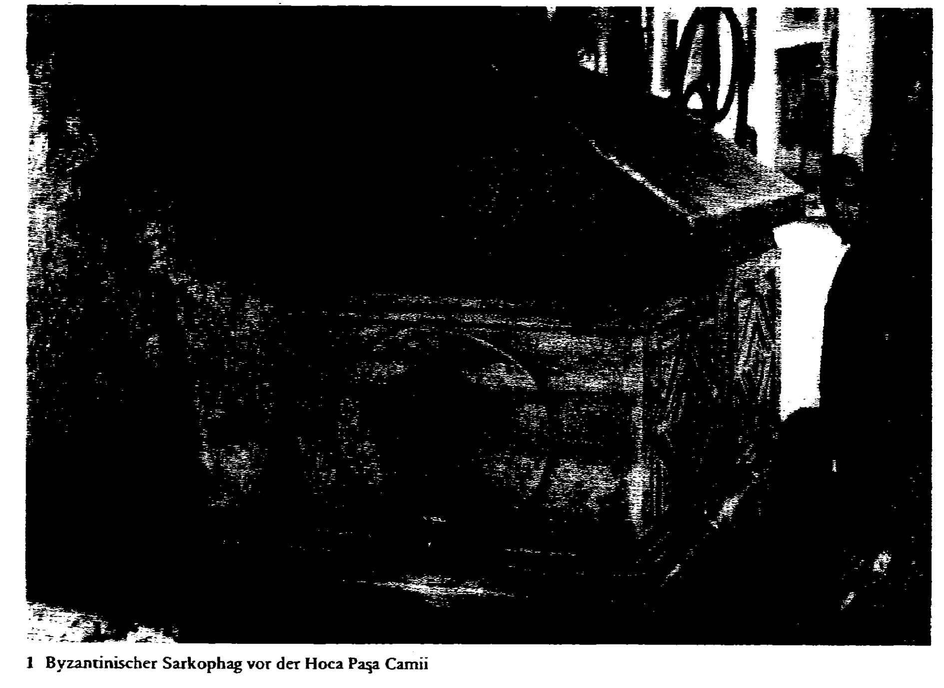
2 Vorhalle der Kürkçüler Camii mit Spolien-Säulen und -Kapitellen



1 Südecke der Vorhalle der İskender Paşa Camii mit überarbeitetem byzantinischem Kapitell

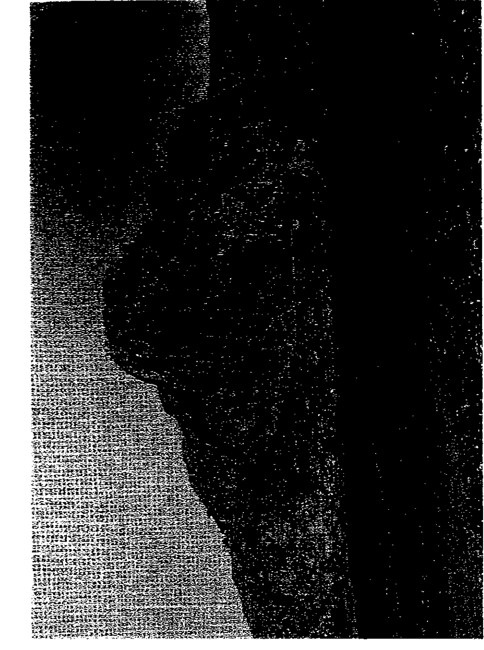


2 Platten aus der ehemaligen Kırkçeşme, neben der andernorts publizierten Platte mit gegenständigen Pfauen in der Brunnenfront versetzt

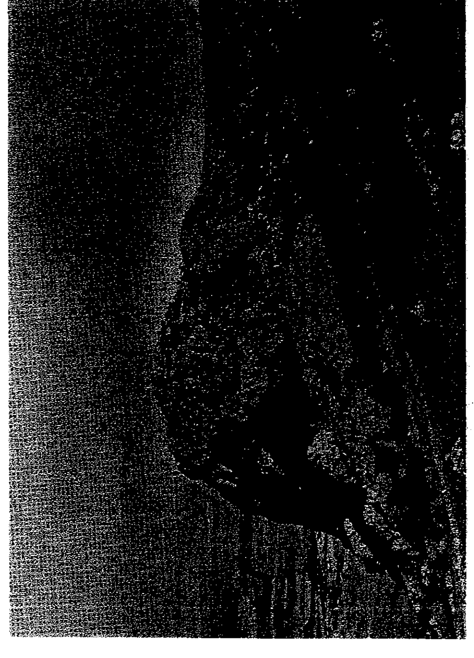


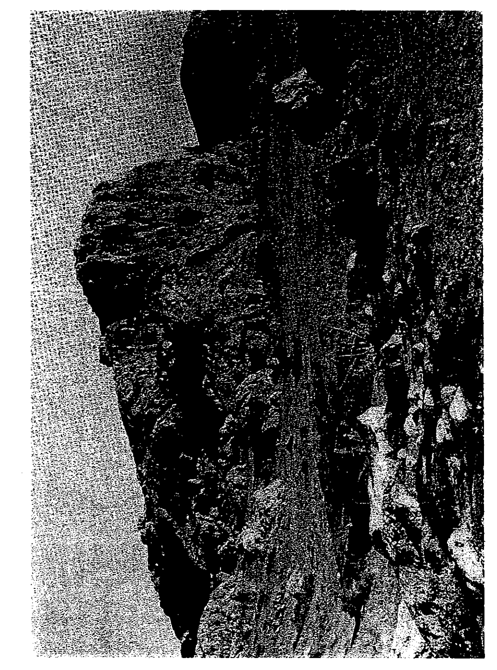
1 Byzantinischer Sarkophag vor der Hoca Paşa Camii

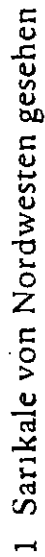
2 Hagios Georgios bei Edirnekapı, Südfront des Süd-Anbaues mit einzelnen reliefierten Spolien sowie Spolienquadern



2 Sarıkale von Westen gesehen







1 Sarıkale von Nordwesten gesehen

